Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 17

Illustration: Nach dem Match!
Autor: Leutenegger, Emil

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Filmen und Schweinen

Filme sind in der ganzen Welt beliebt. Schweine ebenfalls. Filme kosten in der Regel viel Geld, Schweine ebenfalls, es sei denn, man habe deren plötzlich zu viele, weil man vorher zuwenige hatte. (Diese Schlußfolgerung erscheint allerdings unlogisch, ist aber scheinbar eine logische Tatsache, die heute verschiedenen Leuten auf dem Magen liegt.) Heute also hat jeder Schwein, wenn er kein Schwein hat.

So auch der Bauer von Oberburg, dem dieser Tage laut Zeitungsnotiz die Schweine ausrissen:

Oberburg

Eine seltsame Schweinefuhr

Glück im Unglück hatte kürzlich ein hiesiger Bauer, als er in der Morgendämmerung mit Schweinen ins Dorf fuhr. Durch das Scheuwerden des Pferdes geriet das Fuhrwerk zu Fall, die Schweine suchten das Weite und durch einen seltsamen Zufall geriet der abgestürzte Bauer in den umgekippten Wagenkasten. Glücklicherweise hielt das Pferd an und der unfreiwillig Gefangene konnte von Passanten befreit werden.

Was für eine entzückende Geschichte! Film-Pointen, die das Leben schreibt, derweil Charlie Chaplin keine neuen Ideen findet.

Ach, mein ganzes Herz gehört diesen währschaften Emmentalersäuli, und ich kann mir ihr wonne-grunzendes Vergnügen lebhaft vorstellen: wie sie quikquik das Weite suchten, derweil der Bauer schimpfend im Schweinekoben gefangen auf der Straße lag.

Ach, ihr lieben Schweine! Fiele ich doch auch so einem Bauer im Morgengrauen ab dem Karren, könnte ich auch einmal so von Herzen grunzend in morgenfrische Wiesen laufen mit dem erhebenden Gefühl: einmal noch dem Metzger entwischt zu sein!

In Amerika würde diese Zeitungsnotiz genügen, um einen abendfüllenden Film draus zu machen: man nähme den Bauer, die Schweine die das Weite suchen (diskretes Jodeln oder Alphornblasen würde mit dem Grunzen der Schweine zusammen eine neue Jazzmelodie ergeben, die zweifellos den Siegeszug durch die ganze Welt nähme gleich der Zithermusik aus dem «dritten Mann»), und da die Sache im Emmental spielt, käme dem Regisseur plötzlich in den Sinn, daß das Annebäbi Jowäger und die schwarze Spinne auch hier beheimatet waren. Vermutlich würde also das Annebäbi (denn schließlich war auch die giftigste Großmutter einmal jung und ledig), mit platinblonden Locken versehen, mit zarter Hand und rotlackierten Fingernägeln auf blumiger Wiese bei schmetterndem Nachtigallengesang den süßen Schweinchen spanische Nüßli oder Kaugummi zu knabbern geben. Dann würde es aus seinem Körbli ein Fläschli Cocacola nehmen und es den Schweinchen einflößen, die natürlich überaus manierlich wie ein guterzogener Säugling aus der Flasche zu trinken verstünden. Aber ach! Plötzlich hört man den Bauern schimpfen, eine schwarze Wolke überzieht den Himmel, fürchterliche Blitze zucken, und aus dem Wald sieht man die schwarze Spinne grausig hervorschielen. Phu, wie entsetzlich! Und schon haben die armen Schweine rote Flecken, und Annebäbi sinkt anmutig und zielbewußt auf dem Heuhaufen in Ohnmacht. (Wobei diskret ein paar Spitzeli seiner Nylonunterwäsche sichtbar werden.) Der letzte Reihervogel der Schweiz, der noch nicht der Hutmode zum Opfer fiel, kreist melancholisch und einsam über dem Heuhaufen ... Hier wäre nun der Bernermarsch fällig: trämträmträderidi, alli Manne standen i! — Und allsogleich kämen sie von der Emme und der Aare her, mit Morgensternen und Sensen und Dreschflegeln bewaffnet würden sie die böse schwarze Spinne bekämpfen, derweil der Wilhelm Tell sich um das ohnmächtige Annebäbi liebreich bekümmern würde. Furchtlos hebt er ihns auf seine starken Arme, trägt es in den Nachen und flüchtet mit ihm über den wilden See, der rast und sein Opfer haben will. Aber Tell gibt dem Haifisch, der nach ihm schnappt, einen Tritt mitten ins Gebiß — allerdings verliert er dabei die Speckgummisohle seines Schuhes, aber trotzdem: sie liegen beide gerettet auf der Rütli-Wiese. Hier schlägt das Annebäbi im Mondenschein errötend seine Augen auf und während Annebäbi seine platinblonden Locken kämmt, die Nase pudert und die Lippen frisch anmalt, findet der Rütlischwur statt. Und nun ist kein Halten mehr, alles drängt dem Happy end zu: rasch und schmerzlos befreit man mit Maschinenpistolen sich aus der Knechtschaft (Trittst im Morgenrot daher, spielt dazu die Jazzmusik) und das Annebäbi hat unterdessen gemerkt, daß der Tell nur ein Held ist und sonst nichts. Daher wendet es sich dem Knaben zu, der am Gestade des Sees eingeschlafen und ein Klingen wie Flöten so süß, vernommen hatte. Und in der Tat: im Körbli hatte das Annebäbi außer der Cocacolaflasche auch noch eine Blockflöte! Auf dieser spielt es nun: wie Stimmen der Engel im Paradies. Und da war's um ihn geschehen! Sogleich machte er dem Annebäbi einen ehrbaren Heiratsantrag, und allsogleich sieht man sie auf ihrer Hochzeitsreise mit den Skis das Matterhorn hinabfahren, daß der Schnee nur so stäubt und ringsum vor Freude sich überall Lawinen donnernd und schäumend ins Tal stürzen. Zum Schluß sieht man alle in der Hotelbar vereint und gut gelaunt: die Schweinchen haben seidene Halsbänder an, der Bauer (Zarli Carigiet) lacht und zeigt den Hotelgästen die schwarze Spinne, die man in einem Vogelkäfig gefangen hält. Ein gemischter Chor singt: Niene geits so schön u lustig wie bi üs im Ämmetal!

So ungefähr stelle ich mir den Film vor, den sie vom Odysseus drehen wollen. Denn auch dort kommen ja Schweine vor. Bloß sind es völlig negative Schweine, die nach Willkür einer göttlichen Dame im Schweinestall herumtoben müssen, solange es der schönen Dame gefällt. Ich finde, meine Emmentalerschweine wären weitaus zeitgemäßer und wären geradezu prädestiniert zu einem Welterfolg: denn sie werden nicht wie bei der schnöden Circe verzaubert und eingesperrt, sondern im Gegenteil von einem gütigen Schicksal — in Form eines bockenden Rosses — der Freiheit übergeben!

Die Geschichte von Circes Schweinen ist nicht zeitgemäß, denn heute will jeder Filmbesucher weitaus lieber etwas Befreites sehen, statt zwanghaft Eingesperrtes. Darum wäre die wahre Geschichte unsrer Oberburgerschweine von bodenständigem aktuellem Wert, zeigt sie doch der leidenden Menschheit einfach, aber deutlich, worin der Sinn des Lebens liegt: Nur nicht verzweifeln!

Grete Lauterburg

Nach dem Match!

LUGANO
ADLER-HOTEL und
ERICA-SCHWEIZERHOF
beim Bahnhof. Seeaussicht. Bes. KAPPENBERGER

Husten, Heiserkeit, Katarrh
BLACKOIDS BROWN
hilft wunderbar.
In allen Apotheken. Schachtel Fr. 1.75.